

Höchstleistungen auszeichnen – die Albert Mountain Awards

Daniel Anker

Mitglied der King Albert I Memorial Foundation

Auszug aus / Excerpt from:

Der Schneehase SAS, Edition 39, 2012-2015.
Schweizerischer Akademischer Skiclub, CHF 79,
www.sas-ski.ch.

Eine noble Geste von Walter Amstutz, Mitgründer des SAS und erstem Schriftleiter des *Schneehasen*: Nachdem König Albert I. von Belgien am 17. Februar 1934 beim Soloklettern verunglückt war, schlug er die Schaffung eines König-Albert-Erinnerungsfonds für arme Hinterbliebene von verunfallten Bergsteigern vor. Der Fonds wurde eingerichtet, aber nicht umgesetzt. Erst die 1993 von Amstutz gegründete King Albert I Memorial Foundation erinnert wieder an den Roi alpiniste – in anderer Form. Mit dem Albert Mountain Award werden heute Personen und Institutionen ausgezeichnet, die sich durch aussergewöhnliche und nachhaltige Leistungen im Zusammenhang mit den Bergen der Welt verdient gemacht haben. Ein Rück- und Ausblick.

Der Schock sass tief. In einem mit «Farewell to a King» überschriebenen Memorandum erinnerte sich Walter Amstutz (1902–1997) vier Jahre vor seinem Ableben an die Stützung zu Ehren seines väterlichen Freundes und Tourengefährten – und an seinen eigenen Vater: «Die König Albert Memorial

Foundation ist eine Institution, die mich seit dem Todessturz des Königs über alle Masse beschädigt hat. Erinnerungen sind in mir wach geworden, die mich an das Schicksal meines Vaters mahnten. Vor meinen Augen war er mit Gartenarbeiten beschäftigt und verlor plötzlich den Stand auf feuchtem



Der Gründer der King Albert I Memorial Foundation mit den ersten Preisträgern am 3. September 1994 in Soglio im Bergell. Von links nach rechts: Nina Fies (die Schwester der verstorbenen Wanda Rutkiewicz), Walter Amstutz, John Hunt und Bradford Washburn. Foto: Yvonne Gozon

Charles Lefébure (links) und Prinz Albert (zweiter von rechts) mit ihren Bergführern Benedikt Supersaxo und Alois Supersaxo (rechts) auf der Riffelalp im Sommer 1908. Im Hintergrund das Matterhorn, das sie zusammen bestiegen.

Foto: Charles Lefébure. Revue Alpine, Mars-Juin 1934



Boden und rutschte talwärts der 800 Meter hohen Mürrenfluh entgegen. Ein jäher Abgrund tat sich vor ihm auf. Es war sein Ende. Ich war damals ein Knabe von 13 Jahren und konnte keine Hilfe bringen, stand ich doch selber auf prekärem Boden. Zum ersten Mal in meinem Leben wurde mir klar, was im Begriff «endgültig» alles enthalten ist.»

Walter Amstutz, von 1929 bis 1938 Kurdirektor in St. Moritz, sass in seinem Büro, als man ihm die Hiobsbotschaft vom Absturz des Königs von Belgien überbrachte. Am 17. Februar 1934, kurz nach zwölf Uhr mittags, hatte Albert I. das Château de Laeken zusammen mit seinem Kammerdiener Théophile Van Dyck verlassen, um zum Klettern nach Marchelles-Dames bei Namur zu fahren. An den Kalkfelsen im Tal der Maas wollte der Souverän frische Luft und Kletterlust als Ausgleich zum aufreibenden Arbeitsalltag im Königspalast erleben. Im Sommer und Herbst 1933 hatte seine alpinistische Karriere mit Routen im sechsten Schwierigkeitsgrad im Wilden Kaiser (Fleischbank, Südostwand) und in den Dolomiten (Croz dell'Altissimo, Südwestpfleiler) einen neuen Höhepunkt erreicht. In den heimatlichen Felsen war er mangels Seilpartner auch schon alleine geklettert. Warum also nicht an diesem 17. Februar? Als der am 8. April 1875 geborene und am 23. Dezember 1909 zum König von Belgien gewählte Albert

bei Dämmerungsbeginn nicht wie vereinbart zum Auto zurückkehrte, schlug der Kammerdiener Alarm. Um zwei Morgens fand ein Suchtrupp die Leiche, im Abschnitt der Rochers du Vieux Bon Dieu, in einer steilen, waldigen Rinne am Fusse einer Felsnadel, die Inaccessible genannt wird. Ein Kreuz markiert den Fundort, und unten an der Uferstrasse gibt es ein bescheidenes Denkmal: Ein grosses, auf der Erde liegendes A erinnert an Albert – und an den Roi alpiniste. Unter diesem Namen ist er in die Alpinismusgeschichte eingegangen. Das «Alpine Journal», die Zeitschrift des britischen Alpine Club, endet 1934 den Nachruf auf das Ehrenmitglied so: «There may come other mountaineering kings – he has set the example. But there will never be a more kingly mountaineer, or a more noble gentleman.»

«Die Welt trauert um einen grossen Aristokraten», schrieb Walter Amstutz im April-Heft von «Die Alpen», der Zeitschrift des Schweizer Alpen-Clubs. «Zahlreiche Berg- und Skifahrten in der Schweiz und im Tirol verbanden mich mit diesem edlen und grossen Menschen, an dessen Bahre ich mit grossem Schmerz trauere. Sechs Jahre Seilkameradschaft durften wir mit König Albert teilen.» Kennengelernt hatten sich die beiden im Januar 1929 beim traditionellen Anglo-Swiss-Abfahrts- und -Slalomrennen in Mürren, zu dem der König als



Schicksalshafte Begegnung in Mürren im Januar 1929: der belgische König Albert I. zwischen zwei SAS-Urgesteinen: dem Schweizer und SAS-Mitbegründer Walter Amstutz (links) und dem Engländer Arnold Lunn, erstem SAS-Ehrenmitglied.

Foto: Collection Yvonne Gozon, Adligenswil

Ehregast eingeladen war – und Amstutz als Captain des Schweizer Teams beim abschliessenden Bankett neben ihm sitzen duræ. «Beim Horsd'œuvre angelangt, fragte mich der König, ob ich ihn am nächsten Tag zu einer kleinen Skitour ins Schilthorngebiet begleiten würde», erinnerte sich Amstutz 1993: «Nichts hätte mein Herz mehr erfreut.»

Begonnen hatte die alpinistische Laufbahn von Albert I. im Jahre 1905. Der Vortrag «Des alpages aux sommets» von Charles Lefébure weckte das Interesse des Prinzen fürs Bergsteigen. Lefébure war der Sekretär des belgischen Unternehmers und Mäzens Ernest Solvay, der mit seiner Spende 1915 den Bau des Solvaybiwaks am Hörnligrat des Matterhorns ermöglichte. In Pontresina verbrachten Solvay und Lefébure jeweils die Sommerferien, und dorthin reiste auch Albert mit Prinzessin Elisabeth; er hatte die Verwandte des deutschen Kaisers Wilhelm II. 1900 geheiratet. Das Paar führte einige gemeinsame

Touren durch und sogar eine Erstbegehung, den Nordostgrat des Piz Caral (3421 m) über dem Berninapass. Albert selbst krönte seinen ersten Bergsommer mit der Besteigung des Piz Bernina (4049 m) am 13. Juli 1905. Ins Buch seines Führers Albert Supersaxo schrieb er bescheiden und stolz zugleich: «Piz Bernina avec retour par le Labyrinthe (1^{re} ascension en 1905). Albert de Belgique.» Bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges unternahm er zahlreiche Hoch- und vermehrt auch Klettertouren, insbesondere in den Dolomiten. Nachdem er im Krieg sein Land als Chef der Armee verteidigt und schliesslich zurückerobert hatte, nahm er 1919 das Bergsteigen und vermehrt das Felsklettern wieder auf, zuerst noch mit Bergführern, dann führerlos, wenn möglich gar als Seilerster. Zu Recht freute sich Albert I. an seiner Mitgliedschaft im Club Alpino Accademico Italiano, wo nur Bergsteiger Zutritt haben, die selbstständig grosse Touren leiten können. «Für ihn

war es nicht nur wichtig, dass er einen Gipfel unbedingt bestieg, sondern ihm kam es darauf an, wie er ihn bestieg», urteilte Walter Amstutz in «Die Alpen». «Just an den schwersten und exponiertesten Stellen war er der, der fremde Hilfe zurückwies.» Am 17. Februar 1934 hatte er keine. Warum, wie und wo genau der König der Belgier abstürzte, ist nur ungenau bekannt. Und ob, also ob er überhaupt beim Soloklettern zu Tode kam – darüber spricht man in Belgien nicht.

Der Schock sass tief. Und Walter Amstutz wollte ihn lindern: «Aus Dankbarkeit der Schweiz und zur Erinnerung an diesen grossen Menschen, der unser Land, das er tief verehrte und als seine zweite Heimat betrachtete, schlage ich vor, einen «König-Albert-Fonds» zu schaffen, dessen Erträgnisse mittellosen Hinterbliebenen von verunfallten Bergsteigern in der Schweiz zufließen werden.» Dies der Vorschlag von Amstutz im April-Heft der SAC-Zeitschrift, trotz gewichtiger Bedenken, wie er gleich anfügte: «Nichts war König Albert verhasster als Denkmäler; aber dieses Denkmal, das nicht aus Stein gehauen, sondern vom Gedanken getragen ist, dort die Not lindern zu helfen, wo sie der Bergsteigertod so oft zur Folge hat, könnte nicht besser an diesen edlen wahrhaftigen Aristokraten erinnern, der selber in den Bergen erfallen ist.»



Der König mit Paula Wiesinger und Hans Steger im Sommer 1933. Mit ihnen machte er seine schwierigsten Touren. Ihr erster gemeinsamer Gipfel war die Kleine Zinne am 11. September 1931, ihr letzter der Catinaccio (Rosengartenspitze) auf der Piaz-Route in der Nordwand am 5. September 1933.

Foto: Collection The King Albert I Memorial Foundation

Der Vorschlag erfuhr «überall grösste Zustimmung» und der Fonds sei gegründet worden, meldete Amstutz bereits im Mai-Heft. In einer ersten Kollekte seien «rund Sfr. 8000.– der Kasse übergeben worden», erinnerte sich der Gründer 1993. Es gab einen Postkartenverkauf und ein Benefizkonzert der US-amerikanischen Opernsängerin Rosa Ponselle im



Der Roi alpiniste an der Tannenspitze in den Engelhörnern am 30. September 1930. Die Engelhörner, auch als «Dolomiten des Berner Oberlandes» bekannt, liegen nicht weit weg vom Landsitz Haslihorn am Vierwaldstättersee, einst die Sommerresidenz der belgischen Königsfamilie. Foto: Walter Amstutz



Der 56-jährige König als Seilerster in der Nordwand der Punta Santner (2414 m) in den Dolomiten am 8. September 1931.

Foto: Walter Amstutz



1994: 1 John Hunt, 2 Wanda Rutkiewicz, 3 Bradford Wasburn **1996:** 4 Charles S. Houston, 5 Silvia Metzeltin Buscaini, 6 Erhard Loretan, 7 Pit Schubert
1998: 8 Augusto Gansser-Biaggi, 9 Elizabeth Hawley, 10 Land der Berge, 11 Intersoc **2000:** 12 Simon Carter, 13 Walter Niedermayr, 14 Didier Ruef, 15 Shiro Shirahata,
 16 Jürgen Winkler **2002:** 17 Jack D. Ives, 18 Bruno Messerli, 19 Hans Weiss, 20 Eco Himal, 21 Allianz in den Alpen **2004:** 22 Michel Guérin, 23 Lawrence S. Hamilton,
 24 Peter Rieder, 25 Stephen Venables, 26 Schweizerisches Alpines Museum **2006:** 27 Werner Bätzing, 28 Ursula Bauer und Jürg Frischknecht, 29 Harish Kapadia,
 30 Oswald Oelz, 31 Banff Centre **2008:** 32 Kurt Albert, 33 Gerhard Baur, 34 Catherine Destivelle, 35 Jon Mathieu, 36 Hanspeter Schreier **2010:** 37 Bruno Durrer,
 38 Gerlinde Kaltenbrunner, 39 Christian Körner, 40 Albert Precht, 41 Andreas Schild, 42 Emil Zopfi **2012:** 43 Peter Bärtsch, 44 Mario Broggi, 45 Mick Fowler,
 46 Lois Hechenblaikner, 47 Sylvain Jouty, 48 Martin Price **2014:** 49 Schweizerischer Nationalpark



Marche-les-Dames bei Namur: Denkmal für König Albert I. Das Kreuz markiert die Stelle, wo man den toten König am 18. Februar 1934 um zwei Uhr morgens fand. Aufnahme vom 18. Februar 2009, einen Tag nach den Feierlichkeiten zum 75. Todestag.
Foto: Daniel Anker

Palace Hotel in St. Moritz. Es folgten der Zweite Weltkrieg und danach neue Ideen, was mit dem sich häufenden Fonds geschehen sollte, nämlich die Unterstützung von Hinterbliebenen verunglückter Bergführer oder der Bau einer Ausbildungshütte für junge Bergsteiger. Davon habe man aus finanziellen und anderen Überlegungen absehen müssen, heisst es in der ersten Broschüre «The King Albert I Memorial Foundation». In der Folge «reide bei Walter Amstutz der Entschluss, eine Stiaung zu gründen,

um mit den Mitteln der Erträge im Sinne des bergbegeisterten Königs besondere Leistungen zu ehren, die mit den Bergen auf irgendeine Weise in Zusammenhang stehen».

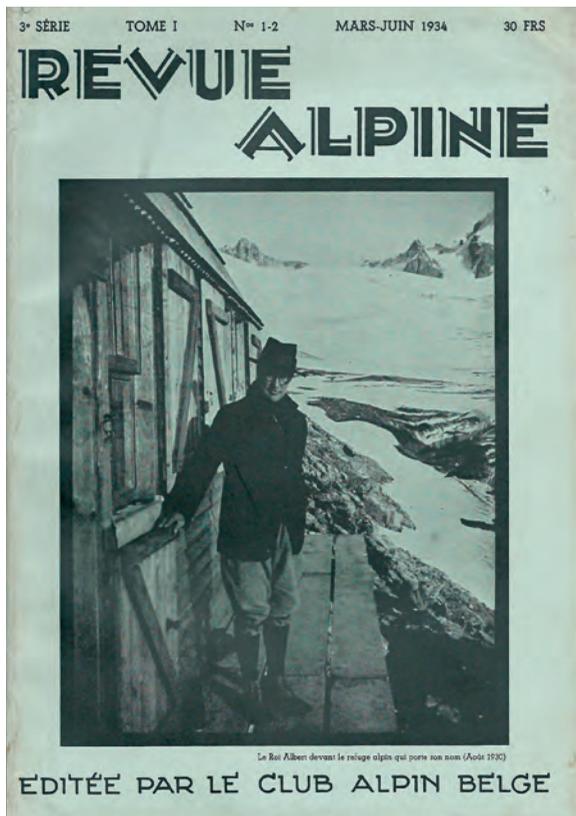
Seit dem 4. November 1993 gibt es diese in Zürich eingetragene Stiaung. Artikel 1 der Statuten erklärt, dass sie von «unbeschränkter Dauer» ist und dass sie im Einvernehmen mit dem belgischen Königshaus «zum Gedenken an den Alpinisten König-Albert I. der Belgier» errichtet wurde. Zweck der Stiaung ist, so der erste Absatz von Artikel 3, «die Auszeichnung von Personen oder Institutionen, welche sich durch aussergewöhnliche Leistungen in irgendeinem Bereich, der direkt oder indirekt mit den Bergen der Welt im Zusammenhang steht, herausragende Verdienste erworben haben». Der zweite Absatz regelt die Auszeichnung, die aus «der König Albert-Verdienstmedaille und einer Begleiturkunde» besteht.

Seit 1994 wurden 49 Personen und Institutionen mit der King Albert Medal of Merit ausgezeichnet; seit 2004 heisst die Auszeichnung King Albert Mountain Award und seit 2015 Albert Mountain Award. Er wird in einem Rhythmus von zwei Jahren in einer Feier im Oberengadin übergeben – also nicht zufällig dort, wo König Albert I. seine Leidenschaft für die Berge entdeckte und wo er Walter Amstutz zum Bergsteigen traf. «En revenant d'Italie, je passerai à St-Moritz vers le 30 juin, 1^{er} juillet, et j'espère beaucoup vous revoir à cette occasion. Peut-être aurais-je le temps de faire une course», schrieb er Amstutz am 10. Juni 1931. Die ersten, welche die reingoldene Medaille und die auf kostbarem Papier gedruckten Diplome erhielten, waren drei Persön-



Der 49. Albert Mountain Award wurde am 1. August 2014 dem Schweizerischen Nationalpark übergeben, der am 1. August 1914 gegründet worden war. Von links nach rechts: Michael Vogel (Präsident des Lenkungsausschusses des Netzwerkes alpiner Schutzgebiete), Alexandra Gozon (Enkelin von Walter Amstutz und Stiftungsratsmitglied King Albert I Memorial Foundation), Heinrich Haller (Direktor Schweizerischer Nationalpark), Doris Leuthard (Vorsteherin des Eidgenössischen Departementes für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation), Robert Giacometti (Präsident Schweizerischer Nationalpark) und Dominik Siegrist (Präsident King Albert I Memorial Foundation).

Foto: Alfred Lochau



Der König Albert I. im August 1930 vor der Hütte, die nach ihm benannt wurde: das Refuge Albert 1^{er} (2711 m) im Mont-Blanc-Massiv, unweit der Grenze zur Schweiz. Titelbild der Zeitschrift «Revue Alpine» des Club Alpin Belge vom März/April 1934 in Andenken an den Roi alpiniste.



Albert I. auf dem Vadrec da l'Albigna im Bergell, Juli 1930. Mit Amstutz und seinen Freunden erkletterte er Il Gallo, Ago di Sciora und Piz Bacone. Foto: Walter Amstutz

lichkeiten: der Engländer John Hunt, Leiter der erfolgreichen Expedition zur Erstbesteigung des Everest 1953; der US-Amerikaner Bradford Washburn, Erstbesteiger vieler Gipfel in Alaska, Pionier der Luftfotografie und hervorragender Kartograf; die polnische Höhenbergsteigerin Wanda Rutkiewicz, die die königliche Auszeichnung posthum erhielt – sie war im Mai 1992 in der Gipfelregion des Kanchenjunga verschwunden.

Die anderen verstorbenen Preisträger sind der französische Bergbuchverleger Michel Guérin, der US-amerikanische Alpinist, Arzt und Wissenschaftler Charles S. Houston, die Freikletterpioniere Kurt Albert (Deutschland) und Albert Precht (Österreich), der Schweizer Bergsteiger Erhard Loretan sowie Geologe Augusto Gansser, einer der ganz zünägigen SASler (mehr zu ihm in *Der Schneehase* Nr. 37 und 38).

49 Personen und Institutionen, die den Albert Mountain Award aus dem Oberengadin mit nach Hause genommen haben. Wer es ist und wofür der Preis verliehen wurde, erfährt man am einfachsten auf www.king-albert.ch, der Website der Stiaung. Alle Preisträger, so lesen wir dort, «haben einen Beitrag geleistet, die Berge als erhabenen, schönen und sicheren Ort zu bewahren – als Lebensraum für die Bergbevölkerung, Freizeitraum für die Alpinisten und als Erbe unserer Welt». Und weiter steht da programmatisch und prophetisch zugleich: «Freiheit, ethisches und verantwortungsvolles Verhalten sowie Respekt für die Umwelt der Berge sind die bestimmenden Kriterien bei der Verleihung des Albert Mountain Award – auch in Zukunft.» Darin klingt an, was die schweizerische Alpinistin und Publizistin Silvia Metzeltin Buscaini bei der Dankesrede an der zweiten Award Ceremony in Pontresina gesagt hat: «Die grosse, dringende soziale Herausforderung unseres Zeitalters ist es ja, persönliche Freiheit mit Solidarität zu verbinden, beide auf einen Nenner zu bringen.» Unmöglich sei dies nicht, gerade für Bergsteiger nicht: «Wir müssen uns heute als Bergsteiger diese Werte nicht entgehen lassen, nicht nur für uns, sondern auch für die Gemeinschaft.» In diesem Sinne sei Bergsteigen für die Gemeinschaft, «sogar politisch betrachtet, viel weniger unnützlich, als uns immer vorgeworfen wird». Walter Amstutz hat bei dieser Rede am 14. September 1996 leise und herzlich applaudiert. Im August des folgenden Sommers verstarb er im 95. Altersjahr.



Auf dem Gipfel des Matterhorns am 28. August 1908. Prinz Albert I. links im Bild. Foto: Charles Lefébure. Revue Alpine, Mars-Juin 1934

Von SAS-Gründer Walter Amstutz über den Everest-Zweitbesteiger Jürg Marmet bis zum Ex-Cipra-Präsidenten Dominik Siegrist: Sie waren bzw. er ist Präsident der King Albert I Memorial Foundation. Der Berner Geografieprofessor und Weltbergwissenschaftler Bruno Messerli erhielt 2002 die königliche Goldmedaille, bevor er dann selbst die Stiftung präsidierte. Am 30. September 2002 gratulierte ihm Bundesrat Joseph Deiss, damals Vorsteher des Eidgenössischen Departementes für auswärtige Ange-

Récompenser les performances de pointe – les Albert Mountain Awards

Ce fut un bien noble geste que fit Walter Amstutz, cofondateur du SAS et premier rédacteur en chef du *Schneehase*. Après la disparition du roi Albert I^{er} de Belgique le 17 février 1934 lors d'une escalade en solitaire, Walter Amstutz proposa la création d'un fonds à sa mémoire destiné aux familles pauvres d'alpinistes disparus. Ce fonds fut effectivement créé mais jamais utilisé. En 1993, un autre hommage fut rendu au roi Albert I^{er} par la création, à nouveau par Amstutz, des Albert Mountain Awards, récompensant les personnes et les institutions qui se sont distinguées par des prestations exceptionnelles et durables en faveur des montagnes. Une rétrospective et une perspective.

legenheiten, zu der in Zernez erhaltenen Auszeichnung «für Ihren unermüdlichen Einsatz zur Erhaltung der Bergwelt». Zwölf Jahre später, am 1. August 2014, übergab die King Albert I Memorial Foundation ihren 49. Albert Mountain Award in Zernez dem gerade 100 Jahre alt gewordenen Schweizerischen Nationalpark für seinen Einsatz für eine wirklich natürliche Berglandschaft, im Beisein von Bundesrätin Doris Leuthard, Vorsteherin des Eidgenössischen Departementes für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK). Die Freude bei ihr, den Geehrten und Preisverleihern sowie bei den zahlreichen Gästen sass tief.

Literatur

Dante Colli, Pepi Bellegrinon: Alberto del Belgio. Vita e imprese del Re alpinista dal Monte Bianco alle Dolomiti. Nuovi Sentieri Editore, Belluno 2013.

René Mallieux: Le Roi Albert alpiniste. La Renaissance du livre, Bruxelles 1956.

Oswald Oelz: Souverän auch im Fels. König Albert I. von Belgien – Blaublütler mit alpinistischer Begeisterung, in: NZZ, 27. 10. 2010.

Revue Alpine – Bulletin du Club Alpin Belge, nos 1–2, Mars–Juin 1934.

The King Albert I Memorial Foundation, 2012. Die Klettertouren von König Albert I., die nach ihm benannten Gipfel, Hütten und Hotels, alle Gewinner des Albert Mountain Award von 1994 bis 2012 etc. 96 Seiten, 86 Fotos, Fr. 15.–. Erhältlich bei: Piz Buch & Berg, Buchhandlung für Alpine Literatur, Müllerstrasse 25, CH-8004 Zürich, www.pizbube.ch.

www.king-albert.ch

Rewarding peak performance – the Albert Mountain Awards

A noble gesture by Walter Amstutz, co-founder of the SAS and the first editor of the *Schneehase*: After King Albert I of Belgium suffered a fatal accident while solo climbing on 17 February 1934, he proposed setting up a King Albert Memorial Fund for impoverished survivors of climbers who had suffered fatal accidents. The fund was established but did not commence operations. Only the King Albert I Memorial Foundation established by Amstutz in 1993 is a reminder of the climber king, though in a different form. The Albert Mountain Award now honours people and institutions who have achieved extraordinary, sustainable performances in connection with the world's mountains. A review and a look ahead.